

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 34

Artikel: Erzieherisches
Autor: Czischka, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3' Bärn

Die Operette macht nun Schluß,
Drum stellt sich der Stadtrat ein:
Die Kirschen-Motion im August
War dringlich ungemein.
Die Kirschen sind schon längst verdaut,
Trotz Preisabnormität:
Das „Gäng e chly Küh!“ Rudolfs kam
Wie gäng — e chly zu spät.

Das Bürger- wie auch Volks-Haus kommt
Nun in denselben Magen,
Obwohl sich Bürger und Genoss'
Sonst ziemlich schlecht vertragen.
Heut' aber haben beide zwar
Zwei Seelen, doch einen Gedanken:
Und beide Seelen sehnen sich
Nach — hunderttausend Franken.

Ansonst wär's ziemlich ruhig 3' Bärn
Und heimelig ganz, zumal:
Die „Tagmacht“ nur entpuppte sich
Als Treuhand für — Moral.
Wirft täglich Enthüllungsbomben aus,
Süht Dünger auf ihre Saat:
Natürlich geht's nicht geruchlos ab,
Wenn etwas faul ist im Staat:
Herr Oberst De Rots den Urlaub gar
Stitz Studern verweigert hat,
Als wär' er ein simpler Bürger nur,
Nicht — Nationaler Rat.
Verseucht und verpreußt ist das ganze Land,
Auf Freiheit und Gleichheit ein Hohn:
Da Studer fehlte, natürlich ist
Angültig nun auch die Session.

Wpferlink

Neugierig

„Wie gefällt's dir in der Ehe, Jenny?“
„Ich hab' mir's eigentlich anders vor-
gestellt!“
„Wie denn eigentlich?“

Jng.



Kägel: Es nimmt mi nu
Wunder, was 's wieder
metterleinet under Guern
Chappetdäli une und fäb
nimmts mi, welerweg nüt
rars.

Chueri: Ihr händ no ä fini
Schmöcki in Guern Mäsi:
mr rurs nüd ämol meine, dur
ä so Schöche Schnupf dure.

Kägel: Su dem bruched mir
d' Nase nüd; wenn'r amig
ä so glachlapig dether 3'liche
chömid, so thäti amig grad am beste, wenn i zum
vorus ä füll Sandgranat parad mechtli.

Chueri: I hän I wüchli welle die chuehwarm
Mittellig mache, daß mr les au en Höchslbris uf
Milch parad händ.

Kägel: Scho g'läse. Verstellend I nu nüd, Ständler,
Ihr händ's scho grüßt, daß i 's weiß, i gseh de
Kümbeli mohl det bim Kathus äne güggse, daß
'r wieder cha ga verzelle, wie-n Ihr mi i d' Säg
giagt hebid. Aber d' Kägel fliegt ämal nüd, ehner
rißgier i 's neu Bruchband und fäb rißgieri's.

Chueri: Säg'd 's nu ämel au dem Bleck und dem
Salch, fuß mached f' de Höchstand i dr Chriß inne
vor Breud.

Kägel: So, vor Breud? Dene wird's meini fuß
wohl gnueg si. Ich kenne Chüe mit Tächlichappe,
wo 's nüd se noblich händ.

Chueri: Jä, pardongehne, Kägel, ich wott nüt gseit
ha; d' Hungerbüchleri heb nu gseit, wenn nu ämel
uf d' Milch nümme uffschlög, fuß chömid dr Kägel
ihr 3'wo Chüe no ä so lang Strich über, daß mr
chönt Wösch uffhänke dra, ase merd'd f' usgmulle u —
Kägel: Wo ischi? Wo ischi die ver —

Chueri: Und d' Wäffellrangeri heb gseit, wenn sie
uf 30 Kappe wechöm de Äter, verfluecht und ver-
dammt wöll sie sie, wenn Ihr ehne nüd probierid,
d' Hörner no z'melle.

Kägel: Ich mag niemertem nüt Schlechts gunne,
aber wege mir chöntid f' dene 3'woe mit emene
Underseeboot i d' Schibei Iefahre, wänn f' wänd,
dene, dene —

Der franke Mann

In Dolma-Bagsche am goldenen Horn,
Da lag ein Mann schwer krank,
War allen Diplomaten ein Dorn
Im Auge, durch die Bank.

Von seinen Nachbarn rings umher
Ward er gefoppt, genarrt,
Ein jeder stellt an ihn Begehr,
Hat ihm was abgescharrt.

Da kamen die Merzle Europias
Und fleckten die Köpfe aneinander:
Dem Mann gehöret ein Alderlaß,
So sprachen sie selbender.

Und haben gar manches lange Jahr
Herumgedokt an ihn,
Um bis auf den letzten Tropfen gar
Das Blut ihm zu entziehen.

Doch endlich wird es dem Mann zu dumm,
Er sprang von der Ottomane,
Vertreibt das Merzlekollegium
Mit der Prophetenfahne.

„Ich war nur faul und indolent,
Nicht krank, Ihr dummes Gefindel,
Nun aber hat die Sache ein End',
Jetzt merke ich Eueren Schwindel!“

„Verächtlich habt Ihr dem Muselmann
Gerate, auszubandern,
Jetzt zeigt sich der alte franke Mann
Gesünder als all' Ihr andern.“

„Und wöllet Ihr Blut vergießen sehn,
Ich fülle Euer Begehr;
Dann färbe das Gure, mag es geschehn,
Blutrot das schwarze Meer!“

J. S. S.

Sprüche

Heute dacht' ich, dacht' ich, dacht' ich,
Es ist nichts gelungen.
Heute lacht' ich, lacht' ich, lacht' ich,
O, wie hat's geklungen!

Wie ich gefogt, wie ich gelebt,
Was möchtet Ihr erfahren?
Hab', was ich nicht erreicht, erstrebt,
Verloren, was ich wollt' bewahren.

Willst du die Menge gewinnen, versprich ihr für
morgen das Schönste.

Dann aber forge mir ja, daß sie dich morgen nicht trifft!

Willst du den Bessern gefallen, so mußt du auf andre
berichten,

Denn, was der Häuse beklatscht, eckelt den besseren
Mann.

Sk.

Erzieherisches

Ein Lehrer kam mit seinen Schülern
Zuf einen Berg mit schönen Sernen
Und sprach mit Pathos und mit Würde:
„Jetzt wollen wir ein wenig lernen.“

Wahr lag der Berg im tiefsten Nebel
Wie eine Leiche tief im Grabe,
Jedoch ein Lehrer ist ein Lehrer
Und Phantasie ist eine Gabe.

„Im Vordergrund die grünen Hügel,
Das sind die Berge rund um Wohlen,
Dahinter grüßt das stille Reinach —
Paßt auf, ihr müßt das wiederholen.“

In seiner stolzen Schönheit leuchtet
Im Süd'n der Mönch zu uns herüber ...
Die kleinen Kinder pflücken Blumen,
Das Wetter aber wird noch trüber.

„Ihr paßt nicht auf, ich hör' es deutlich,
Und ich verbiete euch das Pflücken;
Su mir heran und steht im Kreise:
Das abseits wär' der Lindenrücken.“

Man sieht ihn nicht, doch merkt euch, Kinder:
Was man nicht sieht, das kann man denken.
Jetzt laßt uns bewegten Fingers
Mit Dank die Schritte heimwärts lenken.“

Su Tale ging's, ein bißchen fröhlich,
Ein bißchen auch mit Kinderrissen.
Warum der Berg so schrecklich hoch sei,
Das wollte plötzlich einer wissen.

Worauf der weiße Jugendlenker

Mit einem Blick wie ein Zefrierer:

„Das kommt davon, weil wir so klein sind;

Verstanden? Wiederhol' das, Meier.“

Rudolf Gjizhka

Der Held

Wer rettet so rold durch Kampf und Gefömmel?
Wer rollt die Augen und zückt das Schwert?
— Es ist der Dichter auf feurigem Schimmel,
Gabriele d'Annunzio ehrenwert!

Wer zieht durch die Lüfte in tollkühnem Flug
Und grüßt die bedrückten Genossen?
Es ist wieder der Dichter ohn' Salsch und Trug,
D'Annunzio vom Glanze umfloßen!

Doch nein! Das alles ist nur ein Traum ...
Der Dichter kann hehen und singen,
Zum Streiten und Sliegen taugt er kaum,
Er könnte vielleicht nicht mal springen —

Das weiß wohl der schlaue d'Annunzio
Und genießt das Leben so heiter;
Im Albergo reale und jubilo,
Da dichtet und schmauset er weiter!

W-p-r.

Anknüpfung

Lehrer (erklärend): Außer der Sonne
gibt es noch Tausende von Sonnen und
Millionen von Sternen, und jede Sonne
und jeder Stern, sie alle, alle haben ihre
Aufgabe, die sie aufs I-Küpfchen genau
erfüllen — bloß du, Meier, du hast da in
deinem Schreibheft schon wieder die U-Bogen
falsch gemacht.

Briefkasten der Redaktion



In Sachen „Galerie berühm-
ter Redner“. Besten Dank für
Ihre Freundlichkeit; aber Herr
Schlatte ist doch noch nicht in-
teressant und weltberühmt genug,
um in dieser stolzen Serie er-
scheinen zu können. Der Umstand,
daß er es für notwendig hielt,
in Schienen über „Die schwei-
zerische Neutralität und den
Krieg“ zu sprechen, genügt für
die Berühmtheit nicht. Und der

Inhalt scheint nicht weltbewegend gewesen zu sein,
sonst hätte die Presse in ausgedehnterem Maße Notiz
davon genommen.

Jedermann herzlich willkommen. Der Klub für
Gastfreundschaften Siedelhofen wollte also, wie
Sie uns schreiben, am letzten Dienstag einen Spazier-
gang in den Wald mit „Picknick“ machen, wozu
jedermann herzlich eingeladen war. Nun fragen Sie
uns, ob zu sprechen war, daß jeder Mann herzlich
eingeladen war? Wie können wir das wissen? Da
es aber geregnet hat, wird der Spaziergang wohl ein
andermal stattfinden, und dann gehen Sie halt ganz
einfach hin. Da Sie verheiratet sind, müssen Sie ja,
wie man mit Damen umzugehen hat, und zwar auch
dann, wenn Sie (die Damen nämlich) unversehens
„wild“ werden.

O. L. in Freiburg. Sie schicken uns einen Sei-
tungs-Zuschnitt, nach welchem die Gemeinde Moenchs
beschlossen hat, den ältesten Stadtbewohner, Herrn
Jean Jaunin, der 96 Jahre zählt, in Zukunft von der
Entrichtung der Personallsteuer der Gemeinde zu
entheben. Viele hochherzige Geldstifter bedürfen Sie
auch noch, indem Sie finden, es sei etwas spät und
dem braven Mann, an den die Gemeinde zuletzt ge-
dacht habe, werde kaum viel geschenkt sein. Ein
bißchen Kredit haben Sie wohl; aber es ist anzu-
nehmen, daß Herr Jaunin vor fünfzig Jahren noch
nicht der älteste Bewohner gewesen ist. So etwas
gibt sich, wie uns ein sachkundiger Freund versichert,
in der Regel erst mit den Jahren.

W. C. in Zürich 7. (Nachtrag.) Wenn Sie aber
trotzdem einen Selbstmordversuch machen wollen,
dann machen Sie das aber nicht mit Gas, denn die
Vorgehung der Gasrechnung nach Mülhingen des-
selben hat schon oft tödlich gewirkt.

Bürgerkrieg. Deutsche Soldaten, die die „Berner
Tagmacht“ verbreitet haben, sollen wegen Hochverrats
angeklagt worden sein. So sehr die armen Opfer
zu bedauern sind, muß man das Bemühen der in
Betracht kommenden Stellen in Deutschland, ihre
Soldaten vor unangenehmen Dingen zu schützen, an-
erkennen. Wenn die braven Soldaten schon ihr
Leben für das Vaterland opfern, darf man ihnen
nicht zumuten, daß sie auch noch die „Berne Tag-
macht“ lesen.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50, Ch. Bonacini, Apollin, Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.